

## **Das Mikrofon für die Stimme - Anwendungspraxis und musikalische Symbiose**

*Zusammenfassung des Referates von Andreas Lareida am Kongress EVTA.CH 2014*

### **TEIL 1**

Mit einem Patent von 1876 zählt Alexander Graham Bell zu jener Generation von Erfindern, welche Mikrofone zur Aufnahme und Verstärkung von Klang vielfältig nutzbar machen. Zunächst für den Gebrauch im Telefongerät gedacht, findet die Technologie schnell im aufkommenden Radio Verwendung.

Heute, rund 140 Jahre später, ist die Allgegenwärtigkeit dieser Technologie unübersehbar und deren Einfluss in jedem Bereich umfassend.

Für SängerInnen ist die Auseinandersetzung mit dieser Realität unsausweichlich. Das gilt genauso für den klassisch trainierten Sänger, welcher sich ebenso in diesem Spannungsfeld zu bewegen hat.

Mikrofone dienen von Beginn weg zur Verstärkung der menschlichen Stimme, besonders an akustisch benachteiligten Orten. Frühe Schallwandler waren primitiv im Aufbau und äusserst delikate in deren Anwendung. Laute Schallquellen konnten diese Mikrofone schnell beschädigen. Dieser Umstand führte zu einer Gesangspraxis, welche sich mehr und mehr von herkömmlichen Gesangstechniken entfernt. Stimmen mit wenig Vibrato, wenig Resonanz und mehr Atemanteil ("breathiness") etablieren sich. Der "Crooner" war geboren.

Den Typus Crooner gibt es natürlich noch heute. Besonders in der Popmusik sind luftige Stimmen verbreitet. Durch das Mikrofon werden neue Gesangstile möglich, welche wiederum unterschiedliche Musikgenre definieren. Diese Wechselwirkung findet seit Jahrzehnten statt.

Die Musiker-Generationen der letzten 30 bis 40 Jahre sind mit aufgenommener Musik als primäre Quelle ihrer Hörerfahrung aufgewachsen. Das gilt in starkem Masse für Sänger, klassische nicht ausgenommen. Durch den Vorgang der Post-Production sind solche Aufnahmen jedoch stets Designprodukte. Klangbestandteile wie Atem(pausen), Mundgeräusche, Schattenvokale oder "H-Sounds" werden herausgefiltert. Das prägt unsere Interpretationspraxis massgeblich.

Der Einfluss der Technologie wirkt aber auch umgekehrt auf den Musik-Konsumenten. Die Hörerwartung und Hörgewohnheit hat sich in den letzten 50 Jahren massiv gewandelt. Durch elektrische Verstärkung sind wir uns zum Beispiel deutlich lautere Musik gewohnt. Die Lautstärke wird losgekoppelt vom Instrument oder der Stimme. Der österreichische Musiksoziologe Kurt Blaukopf prägt hier den Begriff der Mediarmorphose.

Die Mediarmorphose beschreibt das Phänomen der Mutation der Musik durch den Einfluss elektronischer Medien. Einer dieser Effekte ist zum Beispiel die Aufhebung der Raum- und Zeitgebundenheit der musikalischen Praxis: der austauschbare Raum wird normale Hör-Situation. Die musikalische Performance verändert sich dadurch.

Damit im Wandel begriffen ist auch das "Total Acoustic Environment". Die gesamte Klangumgebung also, welche sich zunehmend global homogenisiert. Die Mikrofontechnologie ist dafür mitverantwortlich und schafft eine akustische Realität, welche die Gesangspraxis fundamental prägt.

## TEIL 2

Das Mikrofon ist seit vielen Jahrzehnten Quelle kreativer Innovation des Gesangs. Diese musikalisch fruchtbare Wechselwirkung lässt sich gut an der Geschichte des gesungenen Jazz nachzeichnen:

- BigBand, Billy Holiday
- Bebop, Emanzipation des Sängers – Scat
- Stimmeffekte, Psychodelic, Free, Flora Purim
- Stimmakrobat 70er, Al Jarreau
- Bobby McFerrin total
- Beatbox, Mouthpercussion